

CC-Zeitlos.de

Elfenabenteuerland

>> Teil 1 <<



Para 100 – oder die verflixte Wunschmaschine ...

- Silvia Zimmermann -

Para 100 – oder die verflixte Wunschmaschine ...

Paradise und Paradies, beide Worte klingen ähnlich. Doch bei Paradies denke ich an eine Insel mit der obligatorischen Palme in der Mitte und einen Strand mit feinkörnigem Sand.

Wieder andere interpretieren für sich das Paradies, wenn sich alle Wünsche erfüllen würden.

Ob dies so erstrebenswert ist?

*

Gehen wir einmal davon aus, es gibt ein Land, wo alle in Frieden leben, jeder nimmt Rücksicht aufeinander und es gibt keine bösen Worte.

Klingt wahrscheinlich äußerst langweilig.

Dies fand auch ein Wesen, das über dieses Land wacht und deren Bewohner.

»Es kann doch nicht sein, dass keiner irgendwelche Wünsche hat. Ich werde es testen und ich bin sehr gespannt, wie dieser Test ausfällt.«

*

Wer hier Häuser und Straßen vermutet, könnte sich irren. Ein Paradies kann pure Natur sein. Bäume, Blumen und was die vielfältige Flora noch zu bieten hat.

»Öhem, wohnt denn überhaupt dort jemand?«

»Natürlich!«

»Und wo?«

»Abwarten!«

Zuerst ist das Wesen beschäftigt, die Teile der Wunschmaschine an strategischen Stellen zu deponieren.

»Und warum nicht gleich fertig montiert irgendwo hinstellen, wo sie gesehen wird?«

»Dann gäbe es diese Geschichte nicht!«

»Wo bleiben denn die Handlungsträger?«

»Die sind schon fleißig am Ackern ... Beziehungsweise sind sehr beschäftigt.«

»Und mit was?«

»Na, ihr Paradies in Ordnung zu halten.«

»Wie das ...?«

»Selbst im schönsten Paradies muss aufgeräumt und nach dem Rechten gesehen werden. Außerdem fliegt die Nahrung nicht von alleine in den Mund.«

»Und was hat das mit der Wunschmaschine zu tun?«

»Sehr viel, denn wie gesagt, die Teile müssen zuerst gefunden werden.«

»Dann sucht man einfach danach.«

»Man kann doch nur nach etwas suchen, was man verloren hat.«

»Dann wissen die Bewohner gar nicht, dass es in ihrer Umgebung Teile einer Wunschmaschine gibt?«

»Richtig.«

»Und wie geht die Geschichte jetzt weiter?«

»Na so ...«

*

»Wer hat diesen Müll hier entsorgt? Es sieht komisch aus und es ist eine Frechheit, es einfach wegzuschmeißen.«

Funkelchen beäugte das Teil, das fast so groß war wie sie selbst, äußerst skeptisch.

Erstaunlicherweise wog es fast nichts, als sie es hochhob. Deswegen nahm sie es mit und zeigte es ihren Freunden.

»Wir können es für eine Behausung verwenden«, meinte Herzlicht.

»Ach, und wie?« warf Morgenschein ein.

»Schaut mal, was ich für ein seltsames Ding gefunden habe.«

Aufgeregt zeigte Abendrot ein ähnliches Teil, wie Funkelchen es gefunden hatte.

Alle schauten Sternenglanz nach, die die Gruppe eilig verließ.

Wenig später kam sie wieder zurück und legte ihr Fundstück dazu.

»Ob es noch mehr von diesen komischen Teilen gibt?« wollte Herzlicht wissen.

»Keine Ahnung, wir können die Gegend durchsuchen, dann wissen wir es.«

»Funkelchen hat recht, gehen wir auf die Suche.«

Alle stimmten Morgenschein zu.

In wenigen Stunden hatten sie einen ansehnlichen Berg zusammengetragen.

Die Teile sahen absolut nicht nach weggeworfenen Gerätschaften aus. Es gab keine Kratzer und Gebrauchsspuren. Alle Teile schienen niemals benutzt worden zu sein.

Die Gruppe fing das Untersuchen und Begutachten an. Ohne aber herauszufinden, welche Funktionen diese haben, und ob und wie sie zusammengebaut werden sollen.

»Mir kommt es vor, als ob wir ein großes dreidimensionales Puzzle vor uns liegen haben«, meinte Sternenglanz.

»Du denkst, wir sollen mit allen Teilen, die wir zusammengesucht haben, das Zusammenbauen anfangen? Weißt du überhaupt, wie lange dies dauern kann?«

Abendrot schüttelte ihren Kopf. Sie sah nur einen unordentlichen Haufen von Dingen, die sie nicht kannte.

Funkelchen war von dieser Idee begeistert.

»Warum nicht? Wir nehmen ein Teil und suchen ein weiteres Teil heraus, welches dazu passen könnte.«

So einfach es sich anhörte, so schwer war es, es umzusetzen.

Es vergingen viele Wochen, bis das seltsame Konstrukt fertig war. Jeder nutzte seine freie Zeit, um an der Maschine herumzubauen. Es gab Tränen der Verzweiflung und Freudenschreie, wenn sich wieder ein Teil zusammenfügen ließ.

Das Ergebnis der daran verbrachten Stunden sah wie eine alte JukeBox aus, nur dass es hier keine Möglichkeit gab, Musik abzuspielen.

»Sieht komisch aus.«

Herzlicht drückte auf ein paar Knöpfen herum.

Außer einem hellen Klacken war nichts zu hören.

»Schade, wahrscheinlich haben wir irgendetwas falsch zusammengebaut.«

So sicher war Funkelchen nicht. Sie konnte das Gefühl nicht beschreiben, aber die Maschine machte den Eindruck, dass sich alles an der richtigen Stelle befand.

»Kommt, wir können später die komische Maschine weiter untersuchen. Ehrlich gesagt, ich brauche etwas Abstand von der vorangegangenen Arbeit. Die Wochen, die wir mit dem Zusammenbau der Maschine verbracht haben, reichen mir vorerst.«

Abendrot, Herzlicht, Morgenschein und Sternenglanz stimmten ihr zu, denn jeder fühlte sich ausgebrannt und unheimlich müde.

Die Maschine stand mitten auf einer Lichtung im Wald. Wie vorerst angedacht, kam niemand zurück.

Es gab viel im Dorf zu tun und erst Wochen später dachte Funkelchen an die mit ihren Freunden zusammengebaute Maschine.

In der Zwischenzeit passierten auch merkwürdige Dinge.

Abendrot wünschte sich, dass sie besser Flöte spielen könnte.

Wiederum Herzlicht liebte glitzernden Schmuck.

Für Morgenschein war es wichtig, dass ihr Bruder wieder gesund wurde.

Auch Sternenglanz hatte einen Wunsch, dass ihre Eltern bald wieder zurückkommen würden.

Hegte Funkelchen einen geheimen Wunsch?

Sie war zufrieden, so wie sie lebte.

Bei den anderen erfüllten sich in Kürze ihre sehnlichsten Wünsche.

Bei einem Konzert spielte Abendrot so gut wie nie.

Herzlicht bekam zu ihrem Geburtstag eine Kette mit einem Anhänger daran, der den Sonnenstrahlen Konkurrenz machte.

Der Bruder von Morgenschein überstand seine Vergiftung, wobei die Ärzte schlechte Prognosen zu seiner Gesundheit stellten.

Nach langer Abwesenheit schlossen Sternenglanz' Eltern sie wieder in die Arme. Ein Dorf brauchte unbedingt ihre Hilfe, weil es überschwemmt worden war. Die Aufräumarbeiten dauerten länger als vermutet.

Wer sich nichts wünscht, dessen Wünsche können auch nicht erfüllt werden.

Gedankenverloren stand Funkelchen vor der Maschine.

Sie erschrak heftig, als Lichter angingen und blinkten.

»Was hat dies nun wieder zu bedeuten?«

Vorsichtshalber ging sie ein paar Schritte zurück. So ganz geheuer war ihr die Sache nicht.

»Funkelchen, Funkelchen, schau was ich bekommen habe.«

Es war Morgenschein, die rief.

In ihrer Hand hielt sie ein wunderschönes Seidenkleid.

»Morgenschein, in dieser Farbe hast du dir doch immer ein Kleid gewünscht?«

»Schau mal, Funkelchen, wenn ich es in die Sonnenstrahlen halte, dann schimmert das Kleid in allen Regenbogenfarben.«

Langsam wurde es Funkelchen etwas mulmig zumute.

So viele Zufälle kann es gar nicht geben.

Nein, der Gedanke war zu abwegig.

Die Lichter an der Maschine hatten zu leuchten begonnen und Morgenschein zeigte ihr ein Kleid, welches exakt ihren Wünschen entsprach.

Vorsichtig linste Funkelchen zur Maschine, doch nichts tat sich.

*

»Und? Ist doch wunderbar, wenn alle ihre Wünsche erfüllt bekommen.«

»Diese Wünsche mögen noch harmlos sein. Doch was passiert, wenn ich auf jemanden böse bin oder neidisch, weil er vermeintlich den besseren Wunsch erfüllt bekommen hat.«

»Dann wünsche ich mir eben, was ich haben will.«

»Meinst du, dies ist so einfach gelagert? Was glaubst du, ist im Dorf unendlich viel Platz, um die Dinge unterzubringen, die sich jeder gewünscht hat?«

»Hmmm ...«

»Wärest Du glücklich, wenn du auf nichts mehr zuarbeiten müsstest?«

»Hmmm ...«

»Dann hör mir mal genau zu, wie es weiterging ...«

*

Funkelchen fühlte sich unwohl und war traurig.

Ihre Freunde traf sie nur noch selten.

Wenn doch, dann zeigten sie ihr, was sie schon alles angesammelt hatten und wie glücklich sie waren.

»Hör zu, Funkelchen, warum wünschst du dir nichts. Ich finde es toll und es kann so ewig weiter gehen. Ich habe eine Geschichte gelesen, die vom Schlaraffenland handelt und genauso stelle ich es mir vor. Oder vom Paradies. Niemals sich mehr abmühen zu müssen ...«

Abendrots Geplapper hörte Funkelchen nicht mehr, da sie wegging.

Was war passiert?

Im Dorf angekommen hörte sie jemanden streiten. Es gab kein fröhlich emsiges Treiben. Jeder war damit beschäftigt, alles unterzubringen, was die Wunschmaschine ihnen gab.

Funkelchen war sich sicher, dass es mit der Maschine in der Waldlichtung zu tun hatte.

»Nein, so kann es nicht weitergehen«, rief sie.

Ihr Ruf verhallte ungehört.

Traurig ging sie schlafen.

Am nächsten Tag stand sie vor der Wunschmaschine, dessen Lampen eifrig leuchteten.

Jetzt wusste sie, dass jedes Aufblitzen bedeutete, dass ein Wunsch in Erfüllung ging.

Ihr wurde bewusst, dass sie einen Wunsch hatte und nur diesen Einen.

Sie schloss die Augen und sprach ihren Wunsch laut aus.

»Ich wünsche mir, dass diese Wunschmaschine wieder von hier verschwindet.«

»Nein!«

Ein vielstimmiger Aufschrei ließ sie herumfahren.

Alle ihre Freunde standen hinter ihr und sahen sie sowohl böse als auch verwirrt an.

»Was, was, was hast du getan?«, stotterte Herzlicht.

»Das, was ich schon längst hätte tun sollen.«

»Warum?«, wollte Sternenglanz wissen.

»Habt ihr denn nicht bemerkt, wie ihr euch verändert habt?«

»Funkelchen hat recht«, stimmte Morgenschein ihrer Freundin betroffen zu.

»Stimmt. Wir verbrachten immer viel Zeit miteinander. Lachten, spielten und hatten gemeinsam viel Spaß.«

Traurig ließ Abendrot ihren Kopf hängen.

Alle sahen auf die leere Stelle, wo die Wunschmaschine gestanden hatte.

»Kommt, wir gehen ins Dorf zurück«, forderte Funkelchen ihre Freunde auf.

*

»Das war's schon? Einfach wieder die Wunschmaschine wegwünschen und gut ist?«

»Oh nein, meine kleine Freundin. Funkelchen hat es sich nicht einfach mit ihrem einzigen Wunsch gemacht, sondern es sich genau überlegt.«

Wieder im Dorf zurück, musste sich Funkelchen bei vielen Dorfbewohnern für ihr Handeln rechtfertigen und bekam lange Zeit böse Worte zu hören.

Selbst die Freundschaft von Abendrot, Herzlicht, Morgenschein und Sternenglanz stand auf einem harten Prüfstand.“

»Wurde die Freundschaft wieder wie früher?«

»Nein, nicht mehr so unbefangen. Aber alle wussten, dass sie einer schweren Prüfung standgehalten hat.«

»Sag, welche Bewohner lebten denn im Dorf?«

»Solche Wesen, wie du es bist, meine kleine Lichtelfe.«

Das filigrane Wesen flog zu einer besonders farbenfrohen Blume, setzte sich hinein und die Blüte schloss sich um das Elfenwesen.

© Januar 2017 by Silvia Zimmermann

Erstveröffentlichung im nichtkommerziellen Clubfanzine Paradise 100 (August 2017) des TCE (Terranischer Club EdeN), im Rahmen eines Schreibwettbewerbs.

